Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 21 (1978)

Heft: 3

Artikel: Fünfhundert Jahre Buchdruck in Oxford

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-388308

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schwierige Kategorien – verbanden sich mit dem Fortschrittsglauben und dem Friedensoptimismus des späteren 19. Jahrhunderts. Breite Kreise beherrscht ein intensiver Bildungswille, und Bildung heißt damals: Literatur, Kunst, Musik, Geschichte, «Klassik» – mit anderen Worten: die Musen stehen alle neun noch auf ihren Piedestalen; der Dilettant hohen Niveaus ist noch nicht dem nüchternen Spezialisten gewichen, Begeisterungsfähigkeit und eine gewisse Naivität noch nicht der skeptisch-kühlen Ratio. Die Errungenschaften der liberalen Demokratie, der bürgerlichen Welt, werden, trotz auch schon wacher Kritik, von zahlreichen Schriftstellern doch wesentlich vorbehaltloser akzeptiert, als wir dies gewohnt sind. Kunst, Künstler und «Konsument» leben, zumindest in den ersten Lesezirkel-Jahrzehnten, noch in einem weitgehenden Konsens. Wohl zeichnen sich Anfänge schwerer verständlicher Richtungen ab, aber im großen ganzen ist der Künstler noch bereit, das dem Zeitgenossen Mitempfindbare auszudrücken, was wir, auch wenn wir guten Willens sind, von einem erheblichen Teil künstlerischen Schaffens im breitesten Sinne des Wortes in den letzten 30 Jahren nicht mehr häufig behaupten könnten...

Die grundlegenden Veränderungen in den skizzierten Voraussetzungen für die «Lebensatmosphäre» des Lesezirkels, welche während und nach dem Ersten Weltkrieg in alle Bereiche einzudringen begannen, mußten über kurz oder lang auch diese bewährte Institution erfassen. Keineswegs blieben sie ihren Leitern verborgen: Dada-Abende fehlten, nach dem Auftreten dieser Bewegung in Zürich, ebensowenig, wie kritische Stimmen den Nachkriegsproblemen auf den Grund zu gehen suchten. Aber die allgemeinen Interessen entwickelten sich unerbittlich weg von den Lesezirkel-Aktivitäten: Sport, Kino, Radio, Grammophon beginnen das Publikum anderweitig zu absorbieren, unkonventionelle Kontakte lassen sich auf allen Ebenen finden, das literarische Kränzchen veraltet hoffnungslos, die Zeitschrift und das Buch sind nun in jedermanns finanziellen Möglichkeiten, und Bildung kann auch eine Volkshochschule vermitteln. Während die geselligen Anlässe vorerst noch dem neuen Stil der «roaring Twenties» widerstehen, werden sie die Folgen der Krise schwer zu spüren bekommen; jene Vorkriegsunbeschwertheit scheint nie mehr wiedergekehrt zu sein. Breite Begeisterung und Festfreude sind mehr und mehr nur noch für Sportanlässe und Chansonniers, für eine Demonstration wie die Landesausstellung vorhanden, aber nicht mehr für literarisch-historische Festlichkeiten.

Die Zeit ließ einen neuen, gültigen Nenner für den Lesezirkel nicht mehr finden, aber der Kreis (mit dem sich viele, hier nicht genannte Namen verbinden) und seine Wirksamkeit verdienen es, daß man sich ihrer erinnert, vermochte doch bis heute niemand und nichts für Zürich den Lesezirkel Hottingen zu ersetzen.

FÜNFHUNDERT JAHRE BUCHDRUCK IN OXFORD

Es begann vor einem halben Jahrtausend gewissermaßen mit einem Druckfehler. Ein deutscher Goldschmied hatte sich in Köln, wo bereits zwanzig Jahre nach Gutenbergs bahnbrechender Bibel mehrere Drucker arbeiteten, in der Schwarzen Kunst ausbilden lassen, ähnlich wie wenige Jahre zuvor der englische Druckerpionier William Caxton. 1478 taucht der Deutsche (mit Namen Theodoric Rood, d.h. Dietrich Rode) in Oxford auf und druckt dort zwischen 1478 und 1486 siebzehn Schriften, an der Spitze das erste Oxforder Druckwerk, eine kurze Auslegung des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Es trägt die Jahreszahl MCCCCLXVIII (1468). Später wurde festgestellt, daß ein X an der fünftletzten Stelle fatalerweise ausgelassen worden war. So

konnte man also in unserem Jahr 1978 getrost die Ausstellung «Five Centuries of Oxford Printing» auf die Reise nach New York, London, Frankfurt und Den Haag schicken.

Man weiß nicht, was mit Rood nach 1486 geschah; sicher aber ist, daß die Buchdruckkunst in Oxford genauso wie in Cambridge nur sehr langsam und mit Unterbrüchen in Gang kam. Erst 1586, zur Zeit der Königin Elisabeth I., erhielt die berühmte Universität das Privileg, Bücher drucken zu lassen; darunter befanden sich die ersten, die hier in griechischer (1586) und in hebräischer Sprache (1596) hergestellt wurden.

Selbst die hartnäckigsten Bewunderer der Oxford University Press lassen deren eigentliche Geschichte aber erst mit dem Jahr 1671 beginnen. Es geschah in einem Jahrhundert, da in England Typographie und Textsauberkeit eher vernachlässigte Dinge waren. 1631 hatte man sogar in einer mit Königlichem Privileg in London gedruckten Bibel bei den Zehn Geboten schwarz auf weiß lesen können: «Du sollst ehebrechen» (vgl. Librarium I/1962, S. 31 ff.). Drei Jahrzehnte später sorgte ein anglikanischer Geistlicher, Dr. John Fell, Vizekanzler der Universität Oxford, später anglikanischer Bischof daselbst, für durchgreifende Reformen. 1671 trat er ex officio der seit 1633 aus erfahrenen Dozenten bestehenden Geschäftsleitung der «Printers to the University» bei. Aus Holland und Frankreich, den damals in der Typographie fortschrittlichsten Ländern, hatte er eine Sammlung von Stempeln und Matrizen mitgebracht. Die Gußformen der nach ihm benannten Schrift werden heute noch in Oxford verwendet (Abb. 1).

Im frühen 18. Jahrhundert nahm die Presse ihren heutigen Namen an. Es entfaltete sich kraftvoll ein erster Hauptzweig der Oxford University Press: der Druck der Heiligen Schrift in der sogenannten Authorized Version mit ihren großartigen sprachlichen Orgeltönen. Führende Gestalten der jungen Vereinigten Staaten (die Präsidenten Madison, Jackson und Lincoln) lasen Bibeln, die aus Oxford kamen (Abb. 3). Noch immer teilen sich heute Oxford und Cambridge mit der British and Foreign Bible Society in das Monopol für den Druck anglikanischer Bibeln, und im Jahr 1947 gingen die beiden Universitätspressen vereint an die Aufgabe heran, eine neue Bibelübersetzung vorzubereiten. 1961 erschien das Neue Testament der «New English Bible», das Alte Testament und die Apokryphen folgten 1970; mehr als neun Millionen Exemplare wurden bis heute abgesetzt.

Erst im bereits vorgerückten Alter von rund 350 Jahren, gerechnet von jenem ersten Druckfehler an, begann die Oxford University Press eine erstaunliche Jugendlichkeit zu entwickeln. Gegen 1800 standen Struktur und Ziele fest: sie war eine Abteilung der Universität, geleitet von einem Komitee von ausgezeichneten Mitgliedern des Lehrkörpers (heute sind es 18 Delegierte, die alle vierzehn Tage zusammentreten), an ihrer Spitze der Vizekanzler. Sie bestimmen unter anderem den großen Stab von leitenden Mitarbeitern für die praktischen Geschäfte in Verlag und Druckerei; erst seit 1870 ist dieser eine eigene Buchbinderei angegliedert.

Die Presse muß selbsttragend sein; sie ist keine Gesellschaft und schüttet keine Dividenden aus. Ihr Hauptziel ist die Veröffentlichung wissenschaftlich bedeutsamer Bücher der Geistes- und Naturwissenschaften, wobei auch die Kosten mitunter jahrelanger Vorbereitungsarbeiten getragen werden. Die unvermeidlichen Verluste dieser «Academic Division» werden durch gängigere Publikationen ausgeglichen, die aber alle ihren besonderen Eigenwert besitzen sollen. Dazu gehören in der «Educational Division» vor allem Schulbücher aller Stufen und populäre Klassikerausgaben oder Lehrbücher, beispielsweise auch für Biologie, Chemie, Technik, Geographie, Wirtschaftswissenschaft usw.; auch das Gebiet der Musik wird gepflegt. Weltweit verbreitet sind die zahlreichen Wörterbücher der englischen Sprache in englischer Sprache bis «hinunter» zum kürzlich erschienenen «Oxford English

Picture Dictionary», dazu kommen (ähnlich wie bei unseren verschiedenen Duden-Nachschlagewerken) verfeinerte Sprachhilfen einer grammatisch eher einfachen, idiomatisch aber höchst differenzierten Sprache – etwa A.S. Hornbys «Guide to Patterns and Usage in English».

Zwischen der Educational und der Academic Division liegt der in beide stellenweise übergreifende weite Bereich der «General Division». Jeder, der sich mit fremdländischen Literaturen befaßt, stößt früher oder später einmal auf die großen Prosa- und Versanthologien, die hier zusammengestellt wurden. Wir denken an das köstliche lyrische Gut europäischer Nationen in den Originalsprachen, angeführt von dem berühmten «Oxford Book of English Verse» von Quiller-Couch (1900). Zum Ruhm der Bücher aus der Oxforder Presse trug nicht wenig der Umstand bei, daß erstklassige Drukker wie Horace Hart (1883–1915 im Amt) den Werken eine durch Schlichtheit und Klarheit bestechende Typographie und entsprechende Einbände gaben. Sie sind immer noch vorbildlich. In Cambridge arbeitete unter anderen Stanley Morison in diesem Geiste.

Wer sein Werk in der Academic Division unterbrachte, durfte sich glücklich schätzen. Weil das Oxforder Unternehmen nicht auf Profit angewiesen war, konnte es ungemessen «treu» sein. Man kann sich kaum vorstellen, daß hier jemals ein wissenschaftliches Werk verramscht wurde. Im Jahr 1907 zum Beispiel wurde das letzte Exemplar von Wilkins' «Coptic New Testament» verkauft – das Werk war 1716 in einer Auflage von 500 Exemplaren herausgekommen! Mit Autoren, die längere Zeit ein Werk vorbereiteten, hatte man eine beinahe märchenhafte Geduld. Im Jahr 1906 hatte eine Gruppe von Geistlichen begonnen, Material für ein «Patristic Greek Lexicon» zu sammeln. Zwölf Jahre später wurden Probeseiten gesetzt, 1930 noch einmal. Schließlich gelang unter dem Herausgeber G.W.H. Lampe das unmöglich Scheinende: Das Lexikon wurde 1968 mit der fünften Lieferung als ein Band von 1616 Seiten herausgebracht. Und im Jahr 1901 schloß man mit einem jungen Chemiker einen Vertrag für ein Buch mit dem Titel «Studies in the History of Chemistry» ab. Er – inzwischen zum Brigadegeneral Sir Harold Hartley geworden – beendete sein Manuskript rechtzeitig genug, daß es 1971 als Buch erscheinen konnte.

Ein berühmtes wissenschaftliches Werk mit langer Vorbereitungszeit ist das englische Gegenstück zum Grimmschen Wörterbuch: «The Oxford English Dictionary» mit seinen nahezu zwei Millionen Textbeispielen. Nach Vorarbeiten von anderer Seite kam es 1879 nach Oxford unter die Führung von Sir James Murray (Abb.4) bis zu dessen Tod 1915; abgeschlossen wurde es 1928. Aber angesichts einer so lebendigen Sprache wird bereits an vier Ergänzungsbänden gearbeitet. Zu den akademischen Werken aus Oxford, die man in jeder öffentlichen wissenschaftlichen Bibliothek findet, gehören auch die mehrbändigen «Histories» Englands, der englischen Kunst, der englischen Literatur, des modernen Europa, die 63 Bände des «Dictionary of National Biography» und auch klassische medizinische Lehrbücher, wie Cunninghams «Anatomy», Brains «Diseases of the Nervous System» und Prices «Practice of Medicine».

Heute beschäftigt die Oxford University Press 3000 Leute, davon 490 im Verlag, 380 im Zentrum eines weltumspannenden Verteilernetzes im Londoner Vorort Neasden, 680 in den Druckereien, 280 in der New-Yorker und 790 in 24 weiteren überseeschen Zweigstellen; 18600 Titel stehen in den Listen, und 14 Millionen Bücher verlassen jährlich das Lager. Diese enorme Fülle wäre nicht denkbar, wenn sie nicht beitrüge, sehr reale lang- und kurzfristige Lesebedürfnisse verschiedenster Art zu befriedigen, und sie wäre nicht möglich geworden, wenn nicht die Grundlagen dazu zu einer Zeit gelegt worden wären, als geistige und stoffliche Quellen und finanzielle Kräfte des größten Weltreichs zur Verfü-

gung standen, das die Menschheit je gesehen hat. Energische Naturen wie Bartholomew Price (1868–1884 hauptamtlicher Sekretär des Delegiertenkomitees) und vor allem Charles Cannan (1897–1919 Sekretär) nahmen die Gunst des historischen Augenblicks wahr. Von Cannan stammt der Ausspruch, er sei entschlossen, aus der Presse zu machen, was sie unbedingt sein müsse: die führende Presse der Welt. Es ist durchaus mit altenglischer Wesensart vereinbar, daß sein Nachfolger jeden Tag, verwirrende Handzeichen gebend, auf einem vorsintflutlichen Fahrrad quer durch Oxford zur Arbeit fuhr.

Die erste überseeische Zweigniederlassung wurde 1896 in New York errichtet. Sie wurde zum Modell für die Entwicklungsstufen anderer Filialen: von der Buchhandlung über das Ausstellungslager bis zur eigenen Buchherstellung. Heute bringt die Oxford University Press Inc., New York, 150 Neuerscheinungen im Jahr auf den Markt und vertreibt sie neben 400 Titeln aus dem ursprünglichen Verlag und einigen wenigen aus andern überseeischen Zweigstellen. In rascher Folge wuchsen solche Stellen 1904 in Kanada aus dem fruchtbaren Boden, 1908 in Australien, 1912 in Indien, 1915 in Südafrika. Als das Weltreich aufgelöst war, stellten nach 1945 die gewaltig wachsenden Bedürfnisse nach Lehrbüchern und Nachschlagewerken in den Entwicklungsländern neue Aufgaben. Daher neue Büros in Pakistan 1952, Nigeria 1954, Tansania 1969, Indonesien usw. (vgl. Librarium I/1978, S. 28f.). Mit Wörterbüchern in Arabisch, Hindi, Suaheli, Kikuju, Yeruba usw. schlägt die Oxford University Press sprachliche Notbrücken zu weit fortgeschrittenen Ländern hinüber, und die Zweigstellen publizieren nach den lokalen Gegebenheiten in rund 40 Sprachen und Dialekten vor allem in Afrika und Asien. Gleichzeitig wurde mit zwei höchst vielseitigen Paperback-Reihen die Wirkung in die Breite gesucht und gefunden («Oxford Paperbacks» und «Oxford Paperbacks University Series»).

Eine Londoner Zeitung hat kürzlich die Oxford University Press dazu beglückwünscht, daß sie entscheidend dazu beigetragen habe, die englische Sprache über die Erde zu verbreiten und eine Fülle von gelehrtem und auch von allgemeinbildendem Lesegut zugänglich zu machen, ohne das man sich eine kultivierte Existenz «anders» vorstellen müßte.

Dem haben wir nichts beizufügen. Bx.

LITERATUR

Harry Carter: «A History of the Oxford University Press». Band I: bis 1780 (1975).

«Hart's Rules for Compositors and Readers at the University Press, Oxford» (37. Auflage, 1967).

Peter Sutcliffe: «The Oxford University Press: An Informal History» (1978). Behandelt vor allem die Zeit seit 1780.

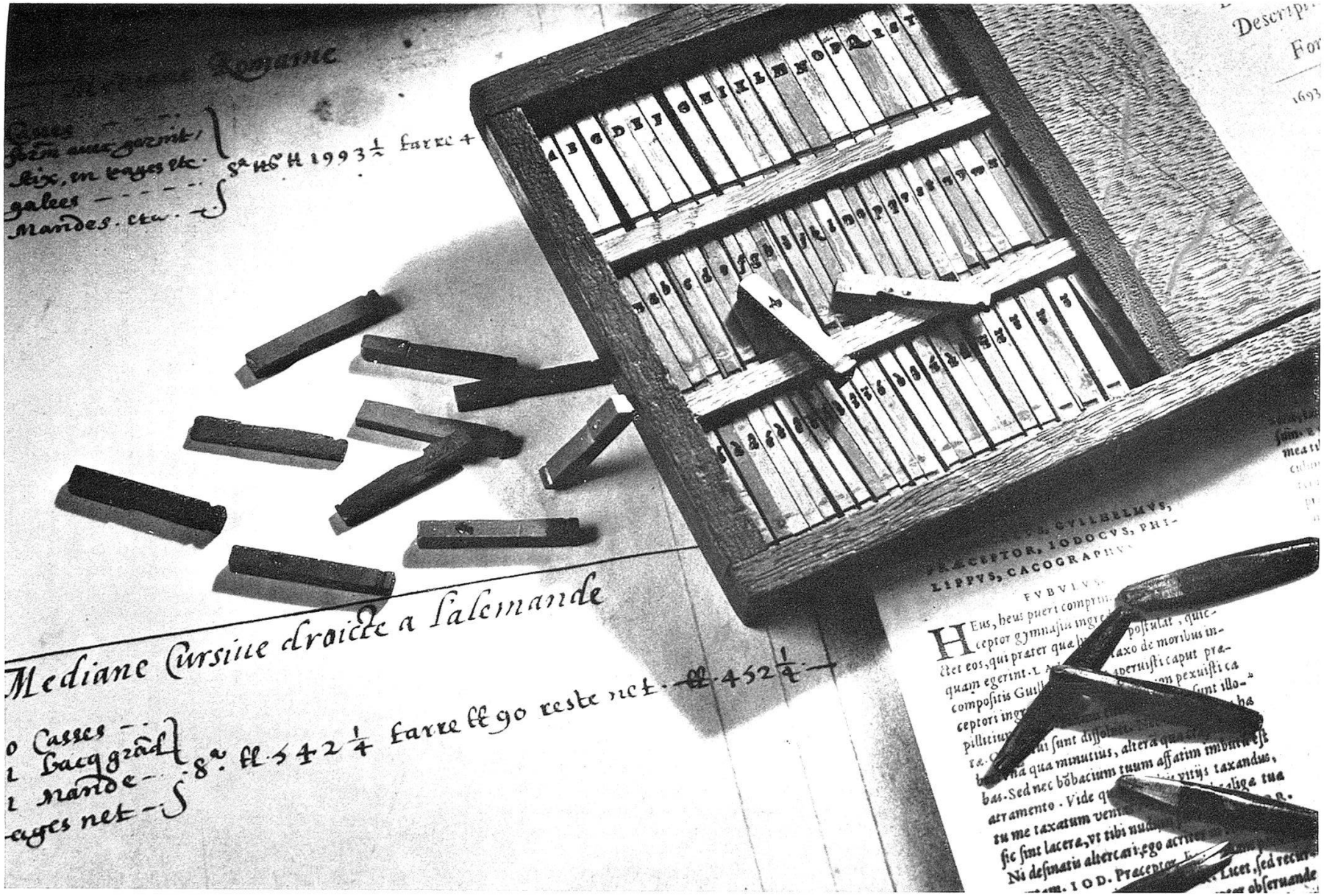
LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN VIER ABBILDUNGEN

1 Lettern von Dr. John Fell: Stempel und Matrizen für die Pica-Kursive, 17. Jahrhundert. Darunter Fells mit eigener Hand geschriebene Liste der Lettern, die er in Holland kaufte.

2 Francis Bacons «Advancement of Learning» (1640) war das letzte gelehrte Werk von Rang, das in Oxford vor dem Bürgerkrieg herauskam. Bacon war mit der Universität Cambridge verbunden, daher ihr Name und ihr Wappen über dem Bücherstapel rechts. Gilbert Watts hingegen, der Übersetzer der erweiterten lateinischen Ausgabe, gehörte zur Universität Oxford. Darum sieht man ihren Namen und ihr Wappen über dem Bücherstapel links. Durch Watts wurde Oxford zum Druck- und Erscheinungsort des Werkes.

3 Titelbild und Titelseite von Lord Clarendons Geschichte des englischen Bürgerkrieges, Band I, 1702. Der Verfasser starb 1674. Er vermachte das Manuskript des bedeutenden Werkes der Oxford University Press, und sein Sohn erwirkte, daß sämtliche Rechte für immer auf diese Presse übergingen. Das trug damals wesentlich zur Finanzierung der Oxforder Bibeldrucke bei. Dem Stifter zu Ehren nannte man einen Verlagszweig Clarendon Press. Die Illustration auf der Titelseite zeigt das Sheldonian Theatre, wo zu jener Zeit die Druckerei untergebracht war.

4 Sir John Murray, umgeben von zweien seiner Töchter und von Mitarbeitern am Oxford English Dictionary, an der Arbeitsstätte im Garten seines Hauses in der Banbury Road. Seine Leitsätze sind noch heute gültig für die werdenden Ergänzungsbände und auch für manche historischen Wörterbücher anderswo.


Mediane Cursiue droicte a l'alemande
8a. fl. 542 1/4 farre fl 90 reste net. fl. 452 1/4
PRÆCEPTOR, IODOCVS, PHILIPPVS, CACOGRAPHVS
FVBVLVS

TERTIUS
E PLATONE
PHILOSOPHIÆ
PRINCEPS
QVOD FELICITER VORTAT REIP: LITERARIÆ
V.C FRAN: DE VERVLAMIO PHILOSOPH: LIBERTATIS
ASSERTOR AVDAX, SCIENTIARV REPARATOR FELIX
MVNDI MENTISQ MAGNVS ARBITER INCLYTIS
MAX: TERRARVM ORBIS ACAD: OXON: CANTAB: Q. HANC
SVAM INSTAVR: VOTO SVSCEPTO VIVVS DECERNEBAT
OBIIT V NON: APRIL: II D: N: KAROLI. I.
PP AVG: clɔ lɔc xxvi.
John Landon 1
MVNDVS VISIBILIS
RATIONE ET
EXPERIENTIA
FOEDERANTVR
MVNDVS INTELLECTVALIS
INSTAVR·MAG·P·I·
OF THE
ADVANCEMENT AND
PROFICIENCE OF LEARNING
or the
PARTITIONS OF SCIENCES
IX Bookes
Written in Latin by the Most Eminent
Illustrious & Famous LORD
FRANCIS BACON
Baron of Verulam Vicont St Alban
Counsilour of Estate and Lord
Chancellor of England.
Interpreted
by GILBERT WATS.
OXONIVM
CANTABRIGIA
MONITI
MELIORA
I Partit: Scientiarum
II Novum Organum
III Hist: Naturalis
Multi pertransibunt & augebitur Scientia.
SCIENTIÆ
PHILOSOPHIÆ
HISTORIA
MEMORIA
POESIS
RATIO
PHILOSOPHIA
NATVRALIS
HVMANA
DEVS
DIVINA
OXFORD.
Printed by Leon: Lichfield.
Printer to the University, for
Rob: Young, & Ed: Forrest.
clɔ lɔc XL.
W. Marshall sculpsit.

Edward Earle of CLARENDON, Lord High CHANCELLOR of England and Chancellor of the University of Oxford An° Dni 1667.

THE

HISTORY

OF THE

REBELLION and CIVIL WARS

IN

ENGLAND,

Begun in the Year 1641.

With the precedent Paſſages, and Actions, that contributed thereunto, and the happy End, and Concluſion thereof by the KING's bleſſed RESTORATION, and RETURN upon the 29th of *May*, in the Year 1660.

Written by the Right Honourable

EDWARD Earl of CLARENDON,

Late Lord High Chancellour of *England*, Privy Counſellour in the Reigns of King CHARLES the Firſt and the Second.

Κτῆμα ἐς ἀεί. *Thucyd.*

Ne quid Falſi dicere audeat, ne quid Veri non audeat. Cicero.

VOLUME THE FIRST.

OXFORD,
Printed at the THEATER, *An. Dom.* MDCCII.